Afghanischer Frauenverein e.V. (AFV)
Katharinenstraße 32 • 49078 Osnabrück • Tel.: 05 41-4 08 99 96
info@afghanischer-frauenverein.de • www.afghanischer-frauenverein.de

Afghanischer Frauenverein e. V.

Evaluierung für das Jahr 2015

Unsere Arbeit und ihre Wirkungen

Afghanischer Frauenverein e.V. (AFV)
Katharinenstraße 32 • 49078 Osnabrück • Tel.: 05 41-4 08 99 96
info@afghanischer-frauenverein.de • www.afghanischer-frauenverein.de

Inhaltsverzeichnis

1. Der afghanische Frauenverein (AFV) S. 3
2. Die Lage afghanischer Frauen und Kinder S. 3
3. Unsere Ziele S. 6
4. Unsere Projekte S. 7
5. Organisation der Arbeit S. 12
6. Interne Kontrolle S. 14
7. Externe Kontrolle S. 15
8. Wirkungen unserer Arbeit S. 16
9. Fazit S. 27

Anhang: Briefe aus unseren Projekten S. 30

Impressum:
Herausgeber:
Afghanischer Frauenverein e. V.
Katharinenstraße 32
49078 Osnabrück
Tel.:0541 4089996
E-Mail: info@afghanischer-frauenverein.de
www.afghanischer-frauenverein.de

Redaktion und Lektorat:
Vorsitzende Nadia Nashir (V.i.s.d.P.)
Dr. Benita von Eberstein

Gestaltung und Satz:
Sonja Köhne

1. Der afghanische Frauenverein (AFV)

1992 wurde der Afghanische Frauenverein e.V. auf Initiative von dreizehn afghanischen Frauen gegründet, die Frauen und Kindern in ihrem Heimatland helfen wollten. Die meisten waren nach der sowjetischen Invasion geflohen.

Im Jahr 2015 gehörten dem AFV 144 meist afghanische und deutsche Frauen an. Unabhängig von Nationalität, Religion und politischen Ansichten kann jede Frau Mitglied werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Männer können die Arbeit des Vereins als Förderer durch regelmäßige Zuwendungen unterstützen oder durch Einzelspenden und tun dies auch in erheblichem Ausmaß. 2015 hatte der Verein 223 FörderInnen (Stand: 1.11. 2015).

2. Die Lage afghanischer Frauen und Kinder

24 Jahre nach Gründung des AFV bedürfen viele afghanische Frauen und Kinder noch immer der Unterstützung. Sowohl in Afghanistan als auch in Pakistan, wo beispielsweise an der Grenze zu Afghanistan rund um Peschawar 2 bis 3 Millionen afghanische Flüchtlinge leben, fehlt es ihnen vielfach am Nötigsten.

Nach Jahrzehnten von Krieg und Gewalt wünschen sich die Menschen nichts mehr als Frieden und Sicherheit, Gesundheit und ein sicheres Einkommen, ein selbstbestimmtes Leben für sich und ihre Familien und für die Kinder eine gute Zukunft.

Dafür fehlt es noch immer an gesellschaftlichen Voraussetzungen.
Die Sicherheitslage ist in den meisten Provinzen prekär und die Infrastruktur weitgehend zerstört, die wirtschaftliche Entwicklung und der Aufbau staatlicher Strukturen kommen nur langsam voran.
So können viele Flüchtlinge auch noch nicht nach Afghanistan zurückkommen.

An persönlichen Voraussetzungen mangelt es ebenfalls häufig, was wiederum dazu beiträgt, dass die Entwicklung des Landes so langsam vorankommt. Zahlreiche Menschen sind ums Leben gekommen, vor allem Männer. Oft fehlt es am Nötigsten: viele Menschen haben kein oder nur ein kärgliches, oft unregelmäßiges Einkommen, wenig Bildung, ganz zu schweigen von einer Berufsausbildung, und sind bei schlechter Gesundheit. Viele haben Schreckliches durchgemacht, und ein Teil von ihnen ist so traumatisiert, dass sie keine Kraft mehr haben. Das gilt ganz besonders für Männer.
Den Frauen bleibt gar nichts anderes übrig, als stark zu sein, die Familien zusammenzuhalten und wie überall auf der Welt in Kriegs- und Nachkriegszeiten die fehlenden Männer zu ersetzen. Wie überall auf der Welt haben die meisten sich das nicht gewünscht und erleben die neuen Anforderungen als großen Druck, dem sie aber nicht ausweichen können. Nur wenige haben die Möglichkeit, die Situation als Chance zur Emanzipation von traditionellen Rollenzuweisungen zu erleben, weil es meist an den dafür nötigen Ressourcen fehlt. Aber nicht nur da, wo die Männer fehlen, ist das Leben vieler Frauen von Armut, Sorgen und Ängsten geprägt. Dabei ist schon um der Kinder willen ihr Lebenswille meist ungebrochen.

Die Kinder müssen mit all`dem Schrecklichen fertig werden, das sie in ihrem jungen Leben schon durchgemacht haben. Die meisten haben jedoch einen unbändigen Lebenshunger. In unseren

Schulen erleben wir eine Wissbegier und Lust zu lernen, wie man sich das in Deutschland kaum vorstellen kann. Zur Schule gehen zu können, ist für sie das Größte, und der Wunsch, einen Beruf zu erlernen, um ihre Familien zu unterstützen und zum Aufbau ihres Landes beizutragen, ganz selbstverständlich. Wenn man die Kinder nach ihren Berufswünschen fragt, antworten fast alle: „Ich will Lehrerin werden, Ärztin, Ingenieur – um meinem Land zu helfen."

Wenn im Folgenden die Lage von Frauen und Kindern skizziert wird, dann nur in solchen Bereichen, auf die sich unsere Arbeit konzentriert. Unsere Projekte sind vorwiegend in abgelegenen ländlichen Gebieten Afghanistans angesiedelt und im pakistanischen Flüchtlingsgebiet um Peschawar, wo sonst kaum Hilfe ankommt, und bezieht sich auf folgende Probleme:

Armut

Afghanistan ist immer noch eines der ärmsten Länder der Welt.
Dabei hat traditionell die Familie eine größere Bedeutung als das einzelne Individuum, nicht nur als Wirtschaftszusammenhang. Väter, Brüder und andere männlichen Verwandten haben die Familie zu ernähren und dominieren das Leben von Frauen und Kindern.
In vielen Familien - nicht nur aber ganz besonders in solchen, wo das männliche Oberhaupt fehlt, weil es entweder ums Leben gekommen, verwundet, krank oder drogenabhängig ist – herrscht große Armut. Die Frauen müssen häufig allein für die Familie und oft auch noch für die Eltern, Schwiegereltern und andere Verwandte sorgen. Ein staatliches Sozialsystem gibt es nur in Ansätzen, und von ihrer Familie und der Familie ihres Mannes haben sie häufig auch nichts zu erwarten, weil die selber arm sind oder der Frau ablehnend gegenüberstehen. Wenn sie dann kein eigenes Einkommen hat, weiß sie nicht, wie sie sich und ihre Familie ernähren soll – von Schulbildung für die Kinder und der Gesundheitsversorgung kranker Familienmitglieder ganz zu schweigen.

Gesundheit

Es gibt viel gesundheitliches Elend in Afghanistan und in den pakistanischen Flüchtlingsregionen. Neben typischen „Armutskrankheiten" (wie z.B. Tuberkulose) vor allem Verletzungen und Verstümmelungen durch Krieg und Gewalt und Drogenabhängigkeit. Viele Kinder leiden unter Mangelernährung. Die Müttersterblichkeit ist eine der höchsten der Welt, ebenso die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren. Eine Quelle von Erkrankungen unter anderen stellt die unzureichende

Wasserversorgung

dar. Verbesserungen in diesem Bereich konzentrieren sich vor allem auf die Städte. Auf dem Lande, wo 80 % der Bevölkerung leben, ist die Situation in weiten Gegenden noch völlig unzureichend. Im Sommer trocknen viele Flüsse aus, im Winter frieren sie zu. Zahlreiche Wasserstellen sind nichts anderes als Tümpel, Bäche oder traditionelle Flachbrunnen. Das Oberflächenwasser ist häufig mit Düngemitteln, Pestiziden oder Keimen verseucht. Besonders Kinder und alte Menschen leiden durch das verunreinigte Wasser an Krankheiten wie Durchfällen oder Cholera. Das teure Wasser aus Flaschen oder Tankwagen – so sie denn überhaupt auf`s Land kommen - können sich nur die Wenigsten leisten.

Oft muss das Wasser von weither geholt werden. Dies ist traditionell Aufgabe der Kinder und Frauen. Wenige haben ein Maultier, die meisten müssen die schweren Kanister selbst schleppen.

Was das für die Gesundheit von Kindern und ihre körperliche Entwicklung bedeutet, lässt sich unschwer ausmalen. Dabei sind die Wege häufig nicht nur weit, sondern auch gefährlich, vor allem durch Minen.

Gesundheitsversorgung

Lange und gefährliche Wege sind häufig auch ein Hindernis für die Inanspruchnahme von Gesundheitseinrichtungen, von denen es in ländlichen Gebieten ohnehin nur wenige gibt. Das Aufsuchen einer Gesundheitseinrichtung wird dann selbst zum Gesundheitsrisiko. Die wenigsten Menschen haben außerdem das Geld, um Medikamente und medizinische Versorgung bezahlen zu können. Eine Betreuung durch ÄrztInnen oder Hebammen während Schwangerschaft und Geburt gibt es in der Regel ebenso wenig wie eine Betreuung von Müttern und Säuglingen.

Bildung

Analphabetismus

Die Mehrheit der Menschen – Männer wie Frauen – kann weder lesen noch schreiben. Analphabetismus aber gilt als eines der stärksten Hemmnisse für die Entwicklung von Gesellschaften. Am meisten verbreitet ist er bei Frauen und bei Menschen, die auf dem Land leben.

Schulen

Das Schulsystem ist bei weitem noch nicht wieder aufgebaut, besonders nicht für Mädchen. Wegen des langen Schulverbots für Mädchen durch die Taliban besteht ein großer Nachholbedarf. Viele Mädchenschulen wurden zerstört, viele Lehrerinnen und Lehrer gingen ins Exil. Inzwischen gibt es ein großes Interesse in der Bevölkerung an Bildung für ihre Kinder auch in ländlichen Regionen. Und entgegen gängigen Vorstellungen wünschen sich auch viele Männer eine gute Schulbildung für die Mädchen. So waren es in Ghazni beispielsweise die Väter und Brüder, die den AFV um den Bau eines Gymnasiums für ihre Mädchen gebeten haben.

Doch selbst wo es eine Schule in erreichbarer Nähe gibt, schicken viele Eltern ihre Kinder dort nicht hin - aus Armut: weil sie den Schulbesuch nicht bezahlen können oder weil alle, auch die Kinder, mitarbeiten müssen, um den Lebensunterhalt zu sichern.
Zudem fürchten sie bei langen und gefährlichen Schulwegen häufig um die Sicherheit ihrer Kinder, besonders der Mädchen.

Ausbildung und Arbeitsplätze

Dass eine Frau die Familie ernährt, ist im traditionellen afghanischen Sozialgefüge nicht vorgesehen. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sehen sich jedoch viele Frauen zum Geldverdienen gezwungen.

Meist handelt es sich um einfache Tätigkeiten, die keine Ausbildung erfordern, mit denen aber auch nicht viel zu verdienen ist. Ausbildungsgänge und Arbeitsplätze auf einem qualifizierteren Niveau mit einem höheren Einkommen sind kaum vorhanden, vor allem nicht auf dem Lande. Ganz abgesehen davon, dass den meisten Frauen dafür die schulischen Voraussetzungen fehlen. Das gilt erst recht für eine akademische Ausbildung, mit der sie sich bessere Erwerbschancen erschließen könnten: Schulen, auf denen sie Abitur machen können, gibt es auf dem Lande so gut wie gar nicht. Und wenn doch, dann liegen sie für die meisten so weit entfernt, dass ein Schulbesuch schon allein wegen der langen und oft gefährlichen Wege nicht in Frage kommt – ganz zu schweigen von den Kosten, die die Wenigsten aufbringen können.

3. Unsere Ziele

Wir verfolgen mit unseren Projekten ein doppeltes Ziel: die Lebenssituation von Frauen und Kindern auf dem Lande und in pakistanischen Flüchtlingslagern zu verbessern und dadurch den Wiederaufbau Afghanistans zu unterstützen.

Frauen und Kinder sind die Schwächsten der Gesellschaft und spielen wie überall auf der Welt für deren Aufbau eine Schlüsselrolle - nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass Afghanistan eines der „jüngsten“ Länder der Welt ist: mehr als 70 % der Bevölkerung sind unter 20 Jahre alt.

Gleichzeitig sind Frauen und Kinder diejenigen, denen es am meisten an Voraussetzungen dafür fehlt, diese Schlüsselrolle auch wahrzunehmen: viele von ihnen sind arm, ungebildet und nicht gesund, haben kein ausreichendes Einkommen und einen Alltag, der sich notgedrungen auf das schiere Überleben beschränkt. Wir wollen sie dabei unterstützen, sich ein besseres Leben zu schaffen und damit gleichzeitig die Voraussetzungen für ihre gesellschaftliche Teilhabe am Aufbau ihres Landes verbessern:

Wir wollen

ihre Gesundheit stärken

Bildung ermöglichen

Ausbildung ermöglichen

Einkommen ermöglichen

ihnen das Leben erleichtern

ihnen in akuten Notlagen finanziell beistehen

Dabei arbeiten wir vor allem in abgelegenen Regionen, wo bislang kaum Hilfe ankommt. Die konzentriert sich vor allem auf städtische Regionen. Dort breiten sich inzwischen immer mehr und immer größere Slumgebiete aus, weil die perspektivlose Situation auf dem Lande viele Menschen in die Städte treibt. Indem wir die Lebenssituation von Frauen und Kindern auf dem Lande zu verbessern helfen, wollen wir auch

der Landflucht entgegenwirken

In erster Linie gilt unsere Arbeit den Menschen und ihren Familien. Aber indirekt wollen wir damit auch

den Aufbau Afghanistans unterstützen

Und schließlich wollen wir auch

Brücken zwischen afghanischen und deutschen Menschen bauen

und in Deutschland angesichts einer Berichterstattung über Afghanistan, die sich häufig auf militärische Aspekte beschränkt, ein anderes,

ein lebendiges Bild Afghanistans und seiner Menschen vermitteln

indem wir über die Verhältnisse im Land informieren, aus unseren Projekten berichten und vor allem die Menschen selbst zu Wort kommen lassen.

Unser oberstes Prinzip ist **Hilfe zur Selbsthilfe**. Darum handelt es sich bei unseren Angeboten zum Lernen (in Schulen, Ausbildungsstätten und Alphabetisierungskursen sowie bei gesundheitlicher Aufklärung und Informationen für eine gesunde Lebensführung).

Wir wollen aber auch **direkte Hilfe** leisten: indem wir Zugang zu sauberem Trink-wasser schaffen, eine Gesundheitsversorgung im Krankheitsfall und rund um Schwangerschaft und Geburt anbieten, durch Arbeitsplätze in unseren Projekten Einkommensmöglichkeiten schaffen und Menschen in Notfällen finanziell beistehen.

Unsere Zielgruppen sind vorrangig **Frauen und Kinder**, aber es profitieren auch viele Männer – etwa durch unsere Brunnen- und Gesundheitsprojekte.

Dabei kommt es uns auf größtmögliche **Nachhaltigkeit** an, das heißt, dass alle unsere Projekte eine möglichst langanhaltende Wirkung entfalten sollen.

4. Unsere Projekte

beziehen sich auf die Bereiche

Gesundheit: 4.1 Brunnenbau
4.2 Gesundheitseinrichtungen

Bildung: 4.3 Schulen
4.4 Alphabetisierungskurse

Ausbildung: 4.5 Ausbildungsstätten

und Hilfe zum Leben und Überleben:

4.6 Familienpatenschaften
4.7 Notfallfonds für unsere MitarbeiterInnen in Afghanistan und Pakistan
4.8 Nothilfemaßnahmen

Die mit * gekennzeichneten Projekte in Pakistan wurden im September 2016 durch die pakistanische Regierung geschlossen. Im Jahr 2015 arbeiteten sie alle noch ohne Probleme.

4.1. Brunnenbau

In abgelegenen Regionen der Provinzen Kunduz und Baghlan konnten wir bis 2015 in Dörfern und Schulen 424 Brunnen bohren lassen. Ein Brunnen spendet Trinkwasser für rund 100 bis 200 Menschen.

Die Brunnen sind für die Bevölkerung kostenlos, einschließlich Materialien für eventuelle Reparaturen.

4.2. Gesundheitseinrichtungen

Gesundheitsversorgung im Dorf Qolab

Im Dorf Qolab, hoch in den Bergen nördlich von Kabul gibt es weit und breit keine Gesundheitsstation außer der unsrigen.

2006 bildeten wir erstmals lokale Hebammen aus, die wir jährlich mit dem notwendigen Arbeitsmaterial ausstatten.

Seit 2007 kommt einmal in der Woche aus Kabul ein Arzt mit seinem Assistenten nach Qolab. Sie versorgen dann durchschnittlich 100 Kranke, die teils von weither gebracht werden.
Die Versorgung ist kostenlos, Medikamente eingeschlossen.

Das Adezai Gesundheitszentrum bei Peschawar, Pakistan*

wurde 2009 gegründet. Für etwa 6.600 BewohnerInnen des pakistanischen Adezai Flüchtlingslagers an der Grenze zu Afghanistan bildete es den einzigen Zugang zu gesundheitlicher Versorgung.
Es umfasste eine Ambulanz, eine Mutter-Kind-Klinik mit Geburtsraum, eine Impfabteilung, eine Apotheke und ein Labor. Außerdem besaß es einen Krankenwagen, mit dem im Notfall PatientInnen nach Peschawar in eine Klinik gebracht werden konnten.

Sieben lokale Hebammen, die wir ausgebildet haben, machten regelmäßig Hausbesuche bei schwangeren Frauen.

Zwei Community Health Workers - eine Frau und ein Mann - klärten die BewohnerInnen über Hygiene, Krankheitsvorbeugung und Familienplanung auf und verteilten Verhütungsmittel. Sie stellten die Verbindung zu solchen BewohnerInnen her, die nicht von sich aus in die Gesundheitsstation kamen.

Alle Angebote der Gesundheitsstation waren kostenlos, Medikamente eingeschlossen.

4.3. Schulen

Die Bojasar Mädchenschule bei Kabul

wurde 2012 im Dorf Bojasar 35 km nördlich von Kabul von uns gegründet, nachdem die Dorfältesten den AFV darum gebeten hatten, für ihre Mädchen ein Gymnasium zu bauen. Die Schülerinnen kommen aus dem Dorf Bojasar und weiteren 21 umliegenden Dörfern.

Der Schulbesuch ist kostenlos. Zusätzlich bekommen die Schülerinnen von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

Die Khazani Jungen und Mädchenschule bei Kunduz

nahm im Jahr 2002 ihren Betrieb auf. Sie wurde auf Bitten der BewohnerInnen des Dorfes Khazani von uns erbaut und ist von 12 Dörfern aus zu erreichen.
Ihre deutsche Patenschule ist das Gymnasium Schillerschule in Frankfurt a.M.

Der Schulbesuch ist kostenlos. Zusätzlich bekommen die SchülerInnen von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

Die Roschani Mädchenschule in Ghazni

haben wir auf Bitten von Vätern und Brüder der Mädchen gebaut. Roschani heißt „Licht“, denn ein Lichtblick in dunkler Zeit sollte unsere Schule sein, als sie 1999 unter der Talibanregierung eröffnet wurde.
Die Schülerinnen kommen aus der Provinzhauptstadt Ghazni und aus mehreren umliegenden Dörfern.

Der Schulbesuch ist kostenlos. Zusätzlich bekommen die Schülerinnen von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

Die Marefat Mädchenschule in Peschawar, Pakistan*

wurde 1994 von uns gegründet. Sie war die einzige von 360 Flüchtlingsschulen in der pakistanischen Grenzregion um Peschawar, die afghanische Flüchtlingsmädchen kostenlos bis zum Abitur besuchen konnten.

Der Lehrplan richtete sich nach Vorgaben des afghanischen Bildungsministeriums, so dass die Zeugnisse in Afghanistan anerkannt werden.
Die Marefat Schule hatte zwei deutsche Patenschulen: das Gymnasium Carolinum Osnabrück und die Schule Am Roten Berg Hasbergen bei Osnabrück.

Der Schulbesuch war kostenlos. Zusätzlich bekamen die Schülerinnen von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

Die Nurzai Schule im Distrikt Chardara bei Kunduz

ist eine Grundschule im Dorf Nurzai, etwa 25 km entfernt von Kunduz. Ein Lehrer aus dem Dorf, der nach Pakistan geflohen war, baute sie nach seiner Rückkehr im Jahr 2010 aus eigener Initiative und mit großem persönlichen Einsatz auf und bewirkte die Genehmigung durch das Bildungsministerium.
Die SchülerInnen kommen aus Nurzai und zwei weiteren Dörfern.
Der Schulbesuch ist kostenlos.
Der AFV finanziert die Gehälter der LehrerInnen, das Lernmaterial für die Kinder und ihre Schulkleidung.

4.4. Alphabetisierungskurse

Den jungen Frauen und Mädchen in unseren Ausbildungsstätten (s.u.) bieten wir jeweils einen einjährigen Alphabetisierungskurs an, der über das Lesen- und Schreibenlernen weit hinausgeht. Nicht nur werden zusätzlich Rechnen, Zeichnen und andere Fächer unterrichtet, sondern auch Kenntnisse über Ernährung und Hygiene, gesunde Lebensführung, Familienplanung, Frauenrechte und andere gesellschaftliche Themen vermittelt.

Alphabetisierung an der Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni

Der Kurs umfasst sechsmal in der Woche eine Stunde zusätzlichen Unterricht neben der Ausbildung zur Schneiderin.

Die Teilnahme ist für die Schülerinnen kostenlos. Zusätzlich bekommen sie von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

Alphabetisierung an der Honar Ausbildungsstätte in Peschawar, Pakistan*

Der Kurs umfasste sechsmal in der Woche zwei Stunden zusätzlichen Unterricht neben der Ausbildung zur Schneiderin und Stickerin.

Die Teilnahme war für die Schülerinnen kostenlos. Zusätzlich bekamen sie von uns das Lernmaterial und ihre Schulkleidung.

4.5. Ausbildungsstätten

Die Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni

gründeten wir 2002. Hier werden jedes Jahr 30 mittellose junge Frauen und Mädchen – viele von ihnen Witwen oder Waisen - in einem Jahreskurs zur Schneiderin ausgebildet. Sie kommen aus der Stadt Ghazni und aus umliegenden Dörfern.
Zu Beginn des Ausbildungsjahres bekommen sie eine Schere und eine Nähmaschine, die sie zu warten und zu reparieren lernen. Beide können sie nach dem Ende ihrer Ausbildung behalten, so dass sie für den Eigenbedarf nähen und durch Auftragsarbeiten Geld verdienen können.

Die Teilnahme ist für die Schülerinnen kostenlos. Zusätzlich bekommen sie von uns das Arbeitsmaterial und ihre Schulkleidung.

Die Honar Ausbildungsstätte in Peschawar, Pakistan*

haben wir 1997 zusammen mit unserer örtlichen Partnerorganisation „Union Aid for Afghanian Refugees“ gegründet.

Jedes Jahr wurden dort 100 mittellose junge afghanische Flüchtlingsfrauen und -mädchen - viele von ihnen Witwen oder Waisen - ein Jahr lang im Schneidern und Sticken ausgebildet. Dabei wurde an alte Kulturtechniken angeknüpft, die einst die reich bestickten Stoffe und Gewänder in den afghanischen Basaren entlang der Seidenstraße zum Leuchten brachten.

Wie in der Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni bekamen die Schülerinnen zu Beginn des Ausbildungsjahres eine Schere und eine Nähmaschine, die sie zu warten und zu reparieren lernten. Beide konnten sie am Ende ihrer Ausbildung behalten, so dass sie für den Eigenbedarf nähen und durch Auftragsarbeiten Geld verdienen können.

Die Teilnahme war für die Schülerinnen kostenlos. Zusätzlich bekamen sie von uns das Arbeitsmaterial und ihre Schulkleidung.

2013 haben wir zusätzlich eine Produktionsabteilung eingerichtet, in der Absolventinnen und besonders qualifizierte Schülerinnen arbeiteten.
Die handbestickten Seiden- und Wollschals, Bettwäsche, Kinderkleidung und viele andere Produkte werden vor allem in Deutschland verkauft.

4.6. Familienpatenschaften

Der AFV vermittelt Familienpatenschaften und leitet die Gelder an bedürftige Familien weiter. Sie werden von Patinnen und Paten aus Deutschland mit einem monatlichen Betrag ab 25 Euro unterstützt - und bisweilen zusätzlich mit Geldbeträgen zu besonderen Anlässen, wie etwa für eine Fortbildung, zum Wintereinbruch oder zum Neujahrsfest.

Über die Verwendung des Geldes entscheiden die Familien selbst. Meist wird es für Lebensmittel, den Schulbesuch der Kinder, die Gesundheitsversorgung eines Familienmitgliedes oder den Aufbau eines kleinen Geschäftes verwendet.

4.7. Notfallfonds für unsere MitarbeiterInnen in Afghanistan und Pakistan

Bei Unfällen oder schweren Erkrankungen unterstützen wir unsere MitarbeiterInnen vor Ort bei Behandlungskosten, die sie selbst nicht aufbringen können.

4.8. Nothilfemaßnahmen

In besonderen Notsituationen - beispielsweise bei Erdbeben, Überschwemmungen oder anderen Katastrophen - startet der AFV Hilfsaktionen mit Spendenaufrufen unter den Mitgliedern, FörderInnen und über die Medien.

5. Organisation der Arbeit

Der Vorstand

führt die laufenden Geschäfte und setzt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung um. 2015 gehörten ihm folgende Mitglieder an:

Frau Nadia Nashir (Vorsitzende)
Frau Dr. Sedika Issa (stellvertretende Vorsitzende)
Frau Rona Yussof-Mansury (Schatzmeisterin)
Frau Malahat Dinkelmann (Vorstandsmitglied)
Frau Sarghuna Sultanie (Schriftführerin)

Die Büros

Vom Osnabrücker Büro aus wird die gesamte Arbeit des Vereins durch die Vorstandsvorsitzende und die MitarbeiterInnen koordiniert. Hier arbeiteten 2015 eine Bürofachkraft mit einem Vertrag über 15 Wochenstunden und eine Projektfachkraft mit einem Vertrag über 25 Wochenstunden. Dazu jeweils 2 bis 3 Studierende als PraktikantInnen für jeweils 3 Monate.

Im Büro in Kabul arbeiten der Projektleiter und ein Finanzmitarbeiter, die für alle Projekte in Afghanistan zuständig sind. Die einzelnen Projekte haben zusätzlich Projektmanager, die ihre Berichte und Abrechnungen an das Büro in Kabul senden.

Das Büro in Peschawar wurde von unserer Partnerorganisation „Union Aid for Afghan Refugees“ geleitet. Hier arbeitete unser Projektleiter für alle Projekte in Pakistan mit seinem Team.

Die Hauptamtlichen

Alle MitarbeiterInnen in den drei Büros sind beim AFV angestellt.

Ebenso alle MitarbeiterInnen in den Projekten in Afghanistan und Pakistan: ÄrztInnen, Hebammen, Apothekengehilfen, Labortechniker, ProjektleiterInnen, Fahrer, Wächter, Reinigungs- und Verwaltungskräfte u.a.
Zwei Schulen, die Roschani und die Marefat-Schule, werden privat von uns geführt. Hier tragen wir die Gehälter und Gesamtkosten zu 100%.
Bei der Nurzai, Bojasar und Khazani-Schule werden die Gehälter anteilig vom afghanischen Erziehungs- und Bildungsministerium und vom AFV übernommen. Die laufenden Kosten trägt der AFV.

Die Ehrenamtlichen

Nicht nur in ganz Deutschland und vereinzelt auch im europäischen Ausland arbeiten Menschen ehrenamtlich für den AFV, sondern auch in Afghanistan z. B. wenn DorfbewohnerInnen die Brunnenbau-Arbeiter unterstützen, indem sie sie bewirten und für sie Geräte transportieren, wenn Männer aus dem Dorf die Brunnen warten und reparieren oder wenn LehrerInnen unentgeltlich zusätzlichen Unterricht geben. Auch der gesamte Vorstand und eine aktive Gruppe von Mitgliedern engagieren sich ehrenamtlich.

Organisation und Durchführung der Projekte

In der Regel treten die Ältesten eines Dorfes an den AFV heran und bitten um ein Projekt, beispielsweise um den Bau einer Mädchenschule oder eines Brunnens.

(Der Einfachheit halber wird die Präsensform verwendet. Jedoch ist immer zu berücksichtigen, dass die Projekte in Pakistan im September 2016 eingestellt werden mussten.)

Die Projekte werden in enger Kooperation zwischen dem Büro Osnabrück, dem jeweiligen Länderbüro und allen Beteiligten vor Ort in ständigem Kontakt mit der Bevölkerung und nach ihren Bedürfnissen geplant und realisiert. Für die Bauten, die Ausstattung und die Materialien für MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen werden ausschließlich lokale Firmen in Anspruch genommen. Alle Beschäftigten in den Projekten sind Einheimische.

Die beiden Länderbüros sind für die Verwaltung und Betreuung der einzelnen Projekte, für Abrechnung, Berichterstattung, das Einholen von Genehmigungen, das Sammeln von Daten etc. zuständig.

Jedes Projekt hat eine eigene Projektleiterin oder einen eigenen Projektleiter, die mit dem jeweiligen Länderbüro und dem Büro in Osnabrück in ständigem Kontakt stehen.

Alle ProjektmitarbeiterInnen werden ständig weitergebildet, vor allem durch Vorstandsmitglieder und andere ehrenamtliche Vereinsmitglieder mit einem entsprechenden Beruf (zum Beispiel Ärztin oder Lehrerin), die teils mehrmals im Jahr auf eigene Kosten nach Afghanistan und Pakistan reisen, um in den Projekten die MitarbeiterInnen zu schulen und vereinzelt auch bis zu einem Jahr lang dort selbst mitzuarbeiten.

Die Finanzen

Die Einnahmen des AFV stammen in erster Linie aus Mitgliedsbeiträgen, regelmäßigen Spenden von so genannten FörderInnen und Einzelspenden, von privaten und öffentlichen SponsorInnen.

Die Betreuung von Mitgliedern, SpenderInnen und SponsorInnen sowie die Formulierung von Anträgen bei (potentiellen) GeldgeberInnen wird vom Büro Osnabrück sowie von einigen ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern geleistet.

Die Entscheidung über die Mittelverwendung trifft der Vorstand.

Die Verwaltung der Mittel geschieht im Büro Osnabrück, in den Länderbüros in Kabul und (im Jahr 2015 noch) in Peschawar sowie durch einige ehrenamtlich arbeitende Mitglieder und Nicht-Mitglieder des Vereins in Deutschland.

Spendenwerbung und Öffentlichkeitsarbeit

werden vor allem vom Büro Osnabrück aus organisiert: etwa durch Spendenbriefe, eine eigene Website, Medienarbeit, eine jährliche Broschüre, Vorträge, Bildungsveranstaltungen, Ausstellungen, Benefizveranstaltungen und Informations- und Verkaufsstände bei Veranstaltungen, wo auch die handgefertigten Textilprodukte aus unserer früheren Honar Ausbildungsstätte

erworben werden können, sowie Kalender mit afghanischen Motiven, eine Kinderweltkarte und Postkarten, die von Vereinsmitgliedern aus eigener Initiative gefertigt wurden.
Dabei geht es uns nicht nur darum Spenden einzuwerben, sondern wir versuchen immer auch, den Menschen in Deutschland ein lebendiges Bild von Afghanistan zu vermitteln, indem wir über die Verhältnisse in Afghanistan und seine Kultur informieren, aus unseren Projekten berichten und vor allem die Menschen selbst zu Wort kommen lassen.

Das gilt auch für die zahlreichen Vorträge, Lesungen, Konzerte, Basare und Benefizveranstaltungen, welche von Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern privat und ehrenamtlich durchgeführt werden, nicht zuletzt auch von unseren Patenschulen.

Ganz besonders muss hier unseres langjährigen Schirmherrn Roger Willemsen gedacht werden, der so viel für die Menschen in Afghanistan und für die Arbeit des Vereins getan hat und dessen Tod im Februar 2016 für uns und zahlreiche Menschen in Afghanistan einen unermesslichen menschlichen Verlust darstellt.

Sein Einsatz für Afghanistan und seine Menschen fand immer auf mehreren Ebenen statt: zum einen leistete er wo nur irgend möglich direkte materielle Hilfe und bewegte durch seine zahlreichen öffentlichen Auftritte – für die er häufig auch prominente FreundInnen und Bekannte gewann – immer wieder zahlreiche Menschen zum Mitmachen.

Zum andern betrieb er politische Aufklärung und Bewusstseinsbildung im besten Sinne des Wortes. Indem er die Menschen und die Verhältnisse in Afghanistan zu Wort kommen ließ und in seiner ganz besonderen Weise gleichermaßen Verstand und Herzen der Menschen ansprach, vermittelte er hierzulande ein Bild von Afghanistan, das für viele ganz neu, weil nicht militärisch geprägt war.

Den Menschen in Afghanistan wiederum vermittelte er ein Bild von Deutschland, das ebenfalls nicht die militärische Perspektive, sondern die persönliche und zivilgesellschaftliche Anteilnahme an ihrem Leben und ihrer Zukunft in den Vordergrund stellte.

Mehrfach ist er nach Afghanistan gereist und hat dort auch Projekte des AFV besucht. In den Büchern „Afghanische Reise“ (2006) und „Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt“ (2013) hat er darüber berichtet und vor allem Frauen und Kindern eine Stimme verliehen und sie selbst zu Wort kommen lassen. Den gesamten Erlös aus dem Buch von 2013 haben er und der S.Fischer Verlag überdies für die Arbeit des Afghanischen Frauenvereins zur Verfügung gestellt.

6. Interne Kontrolle

Über die gesamte Arbeit des Vereins legt der Vorstand jährlich der Mitgliederversammlung Rechenschaft ab: insbesondere über die inhaltliche Arbeit in den einzelnen Projekten und über die Wirtschaftlichkeit der Mittelverwendung.

Inhaltliche Kontrolle der Projektarbeit

Alle Projekte stehen unter ständiger Beobachtung und Kontrolle durch den Vorstand.

Die lokalen ProjektleiterInnen erstatten regelmäßig Bericht über die Arbeit ihres Projekts an das jeweilige Länderbüro und an den Vorstand und sind ständig mit dem Vorstand in Kontakt.

Die Leiter der Länderbüros erstatten regelmäßig Bericht über die Arbeit der von ihnen betreuten Projekte und über die Arbeit ihres Büros an den Vorstand und sind ständig mit dem Vorstand in Kontakt.

Zusätzlich besuchen Vorstandsmitglieder und andere aktive Vereinsmitglieder auf eigene Kosten die Projekte, um deren Arbeit zu überprüfen und gegebenenfalls bei Problemen mit Rat und Tat einzugreifen.

Darlegung und Überprüfung der Mittelverwendung

Die Abrechnungen aus den einzelnen Projekten werden in unseren Länderbüros unter dem Gesichtspunkt strikter Wirtschaftlichkeit geprüft und anschließend – wie alle anderen Einnahmen und Ausgaben - vom Vorstand noch einmal kontrolliert, insbesondere auch darauf, dass zweckgebundene Gelder der jeweiligen Bestimmung zugeführt wurden.

Zusammen mit dem Steuerberatungsbüro des AFV erstellt die Schatzmeisterin den handelsrechtlichen Jahresabschluss mit der Darstellung der Einnahmen und Ausgaben gemäß den Bestimmungen für Kapitalgesellschaften.

7. Externe Kontrolle

Inhaltliche Kontrolle der Projektarbeit

Unsere Schulen in Afghanistan werden regelmäßig durch das afghanische Bildungsministerium kontrolliert.

Darlegung und Überprüfung der Mittelverwendung

Nach der internen Kontrolle der Finanzen durch die Schatzmeisterin und das Steuerberatungsbüro des AFV wird die Rechnungslegung noch einmal von einer externen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kontrolliert.

Den SpenderInnen gegenüber legt der AFV jährlich Rechenschaft über seine Finanzen ab: in einer knappen Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben in der Papierform der jeweiligen Jahresbroschüre und in einer detaillierteren Auflistung in der Online-Ausgabe der Jahresbroschüre auf der Homepage www.afghanischer-frauenverein.de

Vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen DZI lässt sich der AFV freiwillig einmal im Jahr überprüfen, um das DZI Spendensiegel zu erhalten.
„Das DZI Spenden-Siegel ist das Gütesiegel für seriöse Spendenorganisationen. Es belegt, dass eine Organisation mit den ihr anvertrauten Geldern sorgfältig und verantwortungsvoll umgeht. Mehr noch: Siegel-Organisationen verpflichten sich freiwillig, die DZI-Standards zu erfüllen und damit höchsten Qualitätsansprüchen gerecht zu werden. Sie sind leistungsfähig, arbeiten transparent, wirtschaften sparsam, informieren sachlich und wahrhaftig und haben wirksame

Kontroll- und Aufsichtsstrukturen. Auf diese Weise gewährleisten sie, dass die ihnen zufließenden Spenden den gemeinnützigen Zweck erfüllen.
Das DZI Spendensiegel genießt deshalb großes Ansehen, sowohl in der Bevölkerung als auch bei Behörden, den Medien und den Spendenorganisationen selbst."
www.dzi.de am 05.12.2016

Seit 2005 wurde dem AFV das DZI Spendensiegel fortlaufend zuerkannt. Weil der AFV als ein kleiner privater Verein nicht auf große Bekanntheit und einen entsprechenden Vertrauensvorschuss rechnen darf, ist das DZI Spendensiegel extrem wichtig, um (potentielle) SpenderInnen von seiner Seriosität zu überzeugen.

8. Wirkungen unserer Arbeit

Fünf Grundvoraussetzungen sind für die Wirksamkeit unserer Projekte unabdingbar:

dass sie angesichts der verbreiteten Armut für die TeilnehmerInnen vollkommen kostenlos sind;

dass sie von Anfang an in enger Abstimmung mit der einheimischen Bevölkerung und entsprechend ihren Bedürfnissen geplant und durchgeführt werden;

dass alle Beschäftigten in den Projekten Einheimische sind, denen die Bevölkerung vertrauen kann.

dass die Beschäftigten in den Projekten und in den Länderbüros mit großem Engagement und täglich neuem Mut weiterarbeiten, auch wenn die Lage wieder einmal noch so unruhig und gefährlich ist – und dass dieses Engagement und diesen Mut auch die ProjektteilnehmerInnen zeigen, die beispielsweise häufig gefährliche Wege auf sich nehmen, um überhaupt zu ihrer Schule oder Ausbildungsstätte zu gelangen, sich aber von ihrem Ziel nicht abbringen lassen.

dass wir politisch und militärisch absolut neutral sind. So haben wir beispielsweise nie „unter dem Schutz" deutscher Soldaten oder dem der afghanischen Regierung gestanden. Dies würde unsere Projekte eher gefährden, da wir mit einer der Konfliktparteien identifiziert und zum Angriffsziel gegnerischer Gruppen werden könnten. Außerdem würde es bei der Bevölkerung unweigerlich Ängste schüren, durch die Teilnahme an unseren Projekten ihrerseits mit einer der Konfliktparteien identifiziert und in gewaltsame Auseinandersetzungen hineingezogen zu werden.

Nur weil diese Voraussetzungen erfüllt sind, konnten all` unsere Projekte bis heute kontinuierlich arbeiten und, wenn es einmal zu Unterbrechungen aufgrund der Sicherheitslage oder durch Naturereignisse kam, den Betrieb sehr schnell wieder aufnehmen.

Eine Wirkungsanalyse im Sinne einer umfassenden Evaluierung mit standardisierten Verfahren und einer systematisierten Ergebniseinschätzung aufgrund von Vorher- Nachher-Vergleichen ist – abgesehen von methodischen Problemen, die ein solcher Anspruch unweigerlich aufwirft – dem AFV als einer kleinen privaten Hilfsorganisation allein schon aufgrund seiner geringen Arbeitskapazitäten nicht möglich. Alle haupt- und ehrenamtlichen Kräfte sind mit der laufenden Arbeit voll und ganz ausgelastet.

Dennoch können wir durchaus etwas zu den Wirkungen unserer Arbeit sagen: aufgrund von Zahlen über Beschäftigte, TeilnehmerInnen, AbsolventInnen etc., aufgrund von Beobachtungen unserer ProjektmitarbeiterInnen vor Ort sowie von mündlichen Berichten und zahlreichen Briefen, die uns erreichen. Zudem gibt es Wirkungen, die sich aus der Maßnahme selbst ergeben und insofern keiner eigenen Erfolgskontrolle bedürfen. Das gilt in besonderem Maße für den

8.1. Brunnenbau

Im Jahr 2015 haben wir in den Provinzen Kunduz und Baghlan 50 neue Brunnen bauen lassen, meist in Dörfern und einige auch in unseren Schulen, die für rund 8.000 Menschen frisches Trinkwasser spenden.
Das bedeutet eine Verbesserung der Lebenssituation für diese Menschen in den folgenden Bereichen:

Gesundheit stärken:

Durch sauberes Trinkwasser wird Krankheiten vorgebeugt, die durch verunreinigtes Wasser entstehen können, wie beispielsweise Durchfälle oder Cholera. Ganze Schulen und Dorfgemeinschaften profitieren davon, vor allem Kinder und alte Menschen, die für solche Krankheiten besonders anfällig sind.

Die für die Wasserversorgung zuständigen Frauen und Kinder müssen die schweren Kanister nicht mehr über weite Wege, sondern nur noch über kurze Strecken schleppen, da der Brunnen in ihrem Dorf steht. Dadurch wird das Risiko von Erkrankungen und Entwicklungsstörungen des Bewegungsapparates reduziert.

Kinder und Frauen müssen nicht mehr minenverseuchte Wege gehen, um Wasser zu holen. Die Gefahr von Verletzungen und Verstümmelungen durch Minen wird erheblich reduziert.

Bildung ermöglichen:

Durch kürzere Wege zum Wasserholen bleibt den Kindern mehr Zeit zum Lernen.

Ausbildung ermöglichen:

Den Frauen bleibt mehr Zeit für eine Ausbildung.

Einkommen ermöglichen:

Frauen und Kindern bleibt mehr Zeit, um Geld zu verdienen.
Bei der einheimischen Brunnenbaufirma werden Arbeitsplätze gesichert.

das Leben erleichtern:

Frauen und Kinder sind von der schweren Arbeit des Wasserholens zwar nicht befreit, solange dies traditionell als ihre Aufgabe angesehen wird, durch kürzere Wege aber erheblich entlastet.

Die Menschen müssen keine Angst mehr vor Krankheiten durch verunreinigtes Wasser und Angst vor der Explosion von Minen beim Wasserholen haben. Das bedeutet eine erhebliche psychische Entlastung für alle und trägt insofern auch wieder zu ihrer Gesundheit bei.

8.2. Gesundheitsstationen

Gesundheit stärken:

Mütter- und Säuglingssterblichkeit

In der Gesundheitsstation Qolab betreuten im Jahr 2015 14 Hebammen je zwei bis drei Frauen während der Geburt.
Unsere MitarbeiterInnen vor Ort berichten uns, dass Mütter- und Säuglingssterblichkeit in der Region deutlich zurückgegangen seien, seit die lokalen Hebammen dort ihre Arbeit aufgenommen haben. Dass hier ein ursächlicher Zusammenhang besteht, ist sehr wahrscheinlich, wir können aber natürlich andere Wirkungszusammenhänge nicht ausschließen. Unstrittig ist sicher, dass vor allem bei Risikoschwangerschaften und -geburten die Betreuung durch eine Hebamme Gesundheitsgefahren für Mutter und Kind reduzieren kann. Insofern wünschen wir uns, dass die Zahl betreuter Schwangerschaften und Geburten in Qolab und Umgebung noch anwächst.

Entsprechendes gilt für die Inanspruchnahme von Klinikgeburten in der Gesundheitsstation Adezai: Von den 242 Geburten, die im Jahre 2015 von der Gesundheitsstation betreut wurden, fanden 130 in der Klinik statt.
Unsere Mitarbeiterinnen gehen davon aus, dass sie Frauen und Neugeborenen noch sehr viel mehr Gesundheitsrisiken ersparen könnten, wenn mehr Frauen in ihrem Geburtsraum entbinden würden. Noch immer aber ziehen viele Frauen allein deshalb die traditionelle Hausgeburt vor, weil sie keine Betreuung für ihre übrigen Kinder haben.

Behandlung von Kranken

Insgesamt wurden im Jahr 2015 in unseren beiden Gesundheitseinrichtungen mehr als 17.082 kranke Kinder, Frauen und Männer behandelt – über 4.200 in Qolab und 12.882 in Adezai.

Zur Wirksamkeit der Behandlungen haben wir im einzelnen keine Daten. Und selbst wenn wir Zahlen über die Krankheitsentwicklungen hätten, wäre es schwierig wenn nicht unmöglich, einzuschätzen,ob diese jeweils mit der medizinischen Behandlung erklärt werden könnten. Gibt es doch zu viele andere Faktoren, die für den Gesundheitszustand (mit) verantwortlich sind und auf die auch eine noch so sachgerechte medizinische Behandlung keinen Einfluss hat.

Es ist jedoch hoch plausibel, dass zahlreiche PatientInnen von der Behandlung profitiert haben. Wir wissen auch, dass die Menschen in der jeweiligen Region großes Vertrauen in unsere Einrichtungen setzen. Es ist zu vermuten, dass sich dieses Vertrauen u.a. aus der Erfahrung speist, dass sie selbst oder Menschen in ihrem Umfeld schon einmal Besserung erfahren haben, nachdem sie in unseren Einrichtungen behandelt worden waren. Im Übrigen gilt allein schon die Zuversicht, dass man überhaupt Hilfe erfährt und sich gut behandelt fühlt, als starker salutogener Faktor.

Prävention

In Afghanistan und Pakistan sind schwere Erkrankungen, die bei uns kaum noch vorkommen, weit verbreitet, und deshalb gelten Impfungen noch als wichtige Vorbeugungsmaßnahme. Im Jahr 2015 wurden im Adezai Gesundheitszentrum 10.193 gebärfähige Frauen, Säuglinge und Kleinkinder zur Vorbeugung gegen Hepatitis, Kinderlähmung, Tetanus, Tuberkulose und andere Erkrankungen geimpft. Darüber, ob die betreffenden Krankheiten in der Region als Folge davon seltener aufgetreten sind als dies ohne Impfungen der Fall gewesen wäre, können wir keine Aussage machen. Selbst wenn man

entsprechende Zahlen hätte, bliebe offen, ob der Krankheitsrückgang (allein) auf die Impfungen zurückzuführen ist. Allerdings ist es hoch plausibel, dass die Impfungen eine gesundheitsfördernde Rolle gespielt haben.

Entsprechendes gilt für die jährliche Verteilung von Wurmmitteln in der Bevölkerung durch unsere Community Health Workers im Adezai Gesundheits-zentrum und schließlich auch für

die Hausbesuche der Hebammen des Adezai Gesundheitszentrums bei schwangeren Frauen. Neben praktischer Hilfestellung leisteten sie dabei immer auch

Gesundheitliche Aufklärung

Die Hebammen berieten die Frauen vor allem zu Fragen der Hygiene, gesunder Lebensführung und Methoden der Familienplanung.

Die beiden Community Health Workers informierten die BewohnerInnen des Lagers ebenfalls zu solchen Fragen. Durch den männlichen Community Health Worker konnten auch Männer erreicht werden, ohne deren Mitwirkung in Sachen Familienplanung kaum etwas zu erreichen ist. ProjektmitarbeiterInnen berichteten uns, dass Ratschläge zur Familienplanung und Verhütungsmittel langsam auch angenommen würden.

Zu den Wirkungen gesundheitlicher Aufklärung haben wir keine Zahlen. Und es wäre auch, selbst wenn eine Besserung des Gesundheitszustandes in der Region festgestellt werden könnte, nicht zu sagen, welchen Anteil unsere Aufklärungsarbeit daran hat. Gibt es doch zu viele andere Faktoren, die für den Gesundheitszustand (mit) verantwortlich sind. Gleichwohl ist auch hier höchst wahrscheinlich, dass gesundheitliche Aufklärung positive Wirkungen hat.

Ausbildung ermöglichen:

Abgesehen von der Ausbildung lokaler Hebammen, die lange vor 2015 stattfand, betreiben wir in unseren Gesundheitseinrichtungen keine Ausbildung. Dazu sind sie viel zu klein. Das wenige Personal ist mit seiner Arbeit voll ausgelastet.
Jedoch wurden im Gesundheitszentrum Adezai alle MitarbeiterInnen ständig weitergebildet.

Einkommen ermöglichen:

In der Gesundheitsstation Qolab arbeiteten einmal in der Woche ein Arzt und sein Assistent, in der Adezai Gesundheitsstation in Peschawar* eine Ärztin und ein Arzt sowie 8 weitere MitarbeiterInnen.

8.3. Schulen

Bildung ermöglichen:

Fast immer können die Kinder in der jeweiligen Region nur deshalb überhaupt zur Schule zu gehen, weil es unsere Schulen gibt und weil sie diese völlig kostenlos besuchen können.

Insgesamt konnten wir im Jahr 2015 mehr als 1.800 Mädchen und rund 800 Jungen den Besuch der 1. bis zur 12. Klasse mit dem Abitur als Abschluss ermöglichen.
Dazu kommen noch einmal 61 Mädchen und 70 Jungen in der Nurzai Grundschule.

Im Einzelnen:

Bojasar Schule

2015 wurden im 1. bis 10. Jahrgang bis zum Abitur 437 Mädchen unterrichtet.

Khazani Schule

2015 gab es für die Jahrgänge 1 bis 12 insgesamt 25 Klassen mit rund 1.200 SchülerInnen, davon rund ein Drittel Mädchen. Genauere Zahlen können wir nicht angeben, weil in diesem Jahr viele SchülerInnen nur unregelmäßig den Unterricht besuchten und deshalb die Zahlen sehr stark schwankten: Wegen der häufigen schweren Kämpfe in der Region Kunduz fürchteten die Eltern um ihre Sicherheit und ließen sie dann nicht zur Schule gehen.

Roschani Schule

Im Jahr 2015 besuchten 473 Schülerinnen die Klassen eins bis zwölf.

Vom Dezember 2015 bis Ende Januar wurde ein freiwilliger Winterkurs angeboten, an dem 40 Mädchen im Alter von 7-16 Jahren teilnahmen. Sechsmal in der Woche wurden sie in den Fächern Mathematik, Dari, Religion und Englisch unterrichtet.

Neu eingeführt wurde ab November 2015 ein zunächst auf ein Jahr begrenzter zusätzlicher Englisch- und Computerunterricht für den 9. bis 12. Jahrgang. Englisch- und Computerkenntnisse sind Zugangsvoraussetzungen für das Studium an der Universität Ghazni.

Marefat Schule

Im Jahr 2015 besuchten 484 Schülerinnen die Klassen 1 bis 12.

Erstmals wurde ein Computerkurs für den 10. bis 12. Jahrgang angeboten.

Nurzai Schule

Im Jahr 2015 wurden 61 Mädchen und 70 Jungen in den Jahrgängen 1 bis 6 unterrichtet.

Die Qualität des Unterrichts in unseren Schulen in Afghanistan ist laut Urteil des Bildungsministeriums, das die Schulen bis zu 10 mal im Jahr 2015 kontrollierte, sehr gut: Die Bojasar Schule sei die beste im ganzen Distrikt, die Roschani Schule ebenfalls hervorragend und die Khazani und Nurzai Schule seien jeweils die fortschrittlichsten in ihrer Region.

Ausbildung ermöglichen:

Dass Kinder vom Lande Abitur machen können, ist ein großer Sprung vom Analphabetismus der meisten Eltern in eine von Bildung und akademischen Erwerbschancen geprägte Zukunft ihrer Kinder, besonders der Mädchen. Ein Großteil unserer AbiturientInnen nahm auch 2015 wieder ein Studium auf oder machte eine andere qualifizierte Ausbildung.
Im Jahr 2015 haben 23 Mädchen und 13 Jungen an unseren Schulen Abitur gemacht.

Im Einzelnen:

Bojasar Schule

Hier gab es im Jahr 2015 leider keine 11. und 12. Klasse, weil die Schülerinnen dafür fehlten, und demzufolge auch keine Abiturientinnen. Der bis dahin letzte Abiturientinnenjahrgang hatte 2014 die Schule verlassen.

Khazani Schule

13 Schüler machten im Jahr 2015 Abitur - trotz der schweren Kämpfe in der Region, die den Schulbesuch oft unmöglich machten.

Roschani Schule

13 Schülerinnen machten 2015 Abitur, und alle nahmen ein Studium auf.

Marefat Schule

10 Schülerinnen machten 2015 Abitur.

Einkommen ermöglichen:

Da in unseren Schulen wie in allen unseren Projekten sämtliche Beschäftigten Einheimische sind, schaffen wir wertvolle Arbeitsplätze: nicht nur für LehrerInnen, sondern auch für andere MitarbeiterInnen wie ProjektleiterInnen, Verwaltungs- und Reinigungskräfte, Wächter und Fahrer (die die LehrerInnen von der Stadt ins Dorf bringen, so lange es dort noch nicht genügend LehrerInnen gibt).

Im Jahr 2015 arbeiteten an unseren Schulen 64 Lehrerinnen und 24 Lehrer. Alle LehrerInnen der Nurzai Schule werden vom AFV bezahlt, die meisten LehrerInnen der übrigen Schulen sind beim Bildungsministerium angestellt. Einigen von ihnen zahlt der AFV allerdings einen monatlichen Zuschuss, weil ihr Gehalt für den Lebensunterhalt nicht ausreicht. Eine Reihe von LehrerInnen an diesen Schulen werden auch ganz vom AFV bezahlt.

An unseren Schulen arbeiteten im Jahr 2015 im Einzelnen:

Bojasar Schule

14 Lehrerinnen und 3 Lehrer (unter ihnen bereits 7 ehemalige Schülerinnen) sowie 4 weitere MitarbeiterInnen.

Khazani Schule

13 Lehrerinnen und 16 Lehrer (unter ihnen bereits drei frühere Schüler) sowie 4 weitere MitarbeiterInnen.

Roschani Schule

15 Lehrerinnen und ein Lehrer (unter ihnen bereits 2 ehemalige Schülerinnen) sowie 4 weitere MitarbeiterInnen.

Marefat Schule

21 Lehrerinnen (unter ihnen bereits eine ehemalige Schülerin) sowie 3 weitere MitarbeiterInnen.

Nurzai Schule

Eine Lehrerin und vier Lehrer.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, dass in unseren Schulen im Jahr 2015 schon eine Reihe von früheren SchülerInnen selbst als LehrerInnen an ihrer alten Schule arbeiteten:

in der Bojasar Schule	7 Lehrerinnen
in der Khazani Schule	3 Lehrer
in der Roschani Schule	2 Lehrerinnen
in der Marefat Schule	1 Lehrerin

Mit der Anstellung dieser jungen LehrerInnen tragen wir auch zur Minderung der Landflucht bei. Und nicht zuletzt kamen wir damit auch 2015 unserem Ziel, an den Mädchenschulen möglichst nur Lehrerinnen zu beschäftigen, wieder ein Stück näher.

Das Leben erleichtern:

Hilfe bei der Verarbeitung traumatischer Erfahrungen

Die Kinder kommen mit all dem Schrecklichen, das sie erlebt haben, zur Schule, die ihnen auch ein wenig hilft, ihre Traumatisierungen zu verarbeiten.

Roger Willemsen, der unsere Schulen mehrfach besucht hat, berichtet:

„Die Lehrerin ist nebenher nicht weniger als Seelsorgerin, und oft kommen die Kinder mit persönlichen Fragen. Sie sind besetzt mit Schrecken und Zwangsvorstellungen. Ihre Trauer und Verstörung zeigt sich bei den Mädchen in Unkonzentriertheit, bei den Jungen in Aggression."
In: Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 138

In der Marefat Schule erhielten 2015 wie in jedem Jahr alle Schülerinnen täglich Sportunterricht durch die internationale Hilfsorganisation „Right to Play". Diese hat sich zum Ziel gesetzt, armen, kranken und von Krieg betroffenen Kindern in aller Welt durch Spiel und Sport bei der Bewältigung von Traumatisierungen und ihrer schwierigen Lebenssituation zu helfen.

SchülerInnen als MultiplikatorInnen

Ganze Familien und Nachbarschaften profitieren, wenn die Kinder – oft schon in den ersten Klassen - ihr Wissen weitergeben an Eltern, Geschwister und Nachbarskinder. Wenn sie ihnen aus der Zeitung vorlesen oder amtliche Schreiben nicht nur wiedergeben, sondern auch erklären können und anderen selbst das Lesen und Schreiben beibringen. Gleichzeitig üben sie eine nicht zu unterschätzende Vorbildwirkung auf Kinder in ihrer Umgebung aus.

Selbstbewusstsein und soziale Anerkennung stärken:

Für AbsolventInnen unserer Schulen, welche nun dort schon als LehrerInnen arbeiten, ergibt sich eine enorme Stärkung von Selbstbewusstsein und sozialer Anerkennung.
Gleichzeitig stärken sie aber auch das Selbstbewusstsein ihrer SchülerInnen. Selbst „Landkinder" wie diese, mit denen sie vor kurzem noch gemeinsam zur Schule gingen, können sie sich besonders gut in sie hineinversetzen. Sie bieten ihnen Identifikationsmöglichkeiten und sind Vorbilder, denen die Kinder nacheifern können. Das ist besonders für die Mädchen von großer Bedeutung.

Was der Schulbesuch für die Zukunft der Kinder aber auch in der Gegenwart schon für ihre Selbstachtung und soziale Anerkennung bedeutet, ist kaum zu ermessen, vor allem für die Mädchen. Ihre Familien – insbesondere die Väter – sind unglaublich stolz auf sie, und die Mädchen ergreifen voller Freude und Selbstbewusstsein die Möglichkeiten, die sich ihnen durch die Schulausbildung eröffnen.

Brücken zwischen afghanischen und deutschen Menschen bauen:

Eine wichtige Rolle spielen hierbei unsere Patenschulen. Nicht nur indem sie Spendenaktionen veranstalten und „ihre“ Schule materiell unterstützen, sondern auch durch Brieffreundschaften, die sich im Laufe der Zeit zwischen den afghanischen und deutschen SchülerInnen entwickeln.

Dabei lernen die afghanischen Kinder eine ganz andere Welt voller Frieden, Sicherheit und Wohlstand kennen, nicht aus dem Fernsehen, sondern aus erster Hand. Umso schmerzlicher ist ihnen ihre eigene Lebenssituation mit Krieg, Gefahren und Armut bewusst, gleichzeitig aber empfinden sie ganz besonders stark die Schönheiten ihres Landes, insbesondere seiner großartigen Natur und bringen diese in zahlreichen Zeichnungen zum Ausdruck.

Vgl. etwa Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 223ff.

Insgesamt gehen von unseren Schulen zahlreiche positive Wirkungen aus.
Aber es muss auch gesagt werden, dass es Einschränkungen gibt,
die wir selbst nicht beeinflussen können:

So werden viele Kinder immer noch deswegen nicht zur Schule geschickt oder wieder aus der Schule herausgenommen, weil ihre Familien so arm sind, dass sie zu Hause mitarbeiten müssen, um den Unterhalt sichern.

Auch haben viele unserer SchülerInnen zu Hause einen vollen Arbeitstag: im Unterricht müssen sie nicht selten gegen Müdigkeit ankämpfen, und oft bleibt ihnen kaum Zeit für die Hausaufgaben.

Bei diesen können ihnen zudem meist die Eltern nicht helfen, weil sie selbst keine Schule besucht haben und nicht lesen und schreiben können.

Nicht selten wird die Aufnahmefähigkeit der Kinder durch Traumatisierungen eingeschränkt, die sie erlitten haben.

8.4. Alphabetisierungskurse

Bildung ermöglichen:

Für die meisten jungen Frauen und Mädchen in unseren Ausbildungsstätten – wenn nicht für alle - bot der Alphabetisierungskurs die einzige Möglichkeit überhaupt, das Lesen und Schreiben zu erlernen.

Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni

Den einjährigen Alphabetisierungskurs mit zusätzlichem allgemeinbildendem Unterricht haben im Jahr 2015 alle 30 Teilnehmerinnen neben ihrer Ausbildung zur Schneiderin besucht und mit Erfolg abgeschlossen.

Honar Ausbildungsstätte in Peschawar, Pakistan*

Den einjährigen Alphabetisierungskurs mit zusätzlichem allgemeinbildendem Unterricht haben im Jahr 2015 alle 100 Teilnehmerinnen neben ihrer Ausbildung zur Schneiderin und Stickerin besucht und mit Erfolg abgeschlossen.

Darüber hinaus können sie sich, wenn sie den Alphabetisierungskurs erfolgreich abgeschlossen haben, häufig weitere Bildungschancen erschließen:

Eine junge Frau in Ghazni konnte anschließend in die 8. Klasse einer regulären Schule überwechseln.

Fünf junge Frauen in Peschawar konnten anschließend auf eine reguläre Schule überwechseln, eine in die 4. Klasse, drei in die 5. Klasse und eine in die 6. Klasse.

Einkommen ermöglichen:

Eine Lehrerin in der Roschani Ausbildungsstätte und 2 Lehrerinnen in der Honar Ausbildungsstätte in Peschawar* hatten ein Einkommen, indem sie die Frauen und Mädchen im Lesen und Schreiben und in allgemeinbildenden Fächern unterrichteten.

Das Leben erleichtern:

Wie bei den SchülerInnen an unseren Schulen profitieren auch durch die Alphabetisierungskurse ganze Familien und Nachbarschaften, weil die Frauen als Multiplikatorinnnen wirken. Indem sie etwa Eltern, Geschwistern und NachbarInnen aus der Zeitung vorlesen oder amtliche Schreiben nicht nur wiedergeben, sondern auch erklären können, andere im Lesen und Schreiben unterrichten, ihr Wissen über gesellschaftliche Zusammenhänge und Fragen der alltäglichen Lebensführung weitergeben, und Vorbilder sind für andere Frauen, für ihre Kinder und jüngeren Geschwister, deren schulische Entwicklung sie nun begleiten können.

Selbstbewusstsein und soziale Anerkennung stärken:

Lesen und Schreiben zu können in einer Umgebung voller Analphabetismus bedeutet eine ungeheure Steigerung von Selbstbewusstsein und sozialer Anerkennung. Die Frauen sind zu Recht stolz auf sich und ihre Familien auf sie.

8.5. Ausbildungsstätten

Ausbildung ermöglichen:

Für die meisten jungen Frauen und Mädchen in unseren Ausbildungsstätten – wenn nicht sogar für alle – bot der Kurs die einzige Möglichkeit, überhaupt eine Ausbildung zu machen.

Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni

Im Jahr 2015 machten wie jedes Jahr 30 junge Frauen und Mädchen eine einjährige Ausbildung zur Schneiderin.

Honar Ausbildungsstätte in Peschawar, Pakistan*

Im Jahr 2015 machten wie jedes Jahr 100 junge afghanische Flüchtlingsfrauen und -mädchen eine einjährige Ausbildung zur Schneiderin und Stickerin. Das Zertifikat, das sie erwerben, genießt weithin Anerkennung.

Einkommen ermöglichen:

In mehrfacher Hinsicht entstehen durch unsere Ausbildungsstätten Einkommensmöglichkeiten: zunächst für die Lehrerinnen, die die jungen Frauen und Mädchen im Schneidern und im Sticken ausbilden. Das waren im Jahr 2015 in der Roschani Ausbildungsstätte in Ghazni 3 Lehrerinnen. In der Honar Ausbildungsstätte in Peschawar, Pakistan* sind 10 Lehrerinnen beschäftigt. Dazu kamen zwei Lehrerinnen für Alphabetisierung.

Darüber hinaus arbeiteten in der Roschani Ausbildungsstätte zwei weitere MitarbeiterInnen sowie in der Honar Ausbildungsstätte sechs weitere MitarbeiterInnen.

Außerdem arbeiteten acht Frauen in der Produktionsabteilung von Honar, alle Absolventinnen des vorangegangenen Ausbildungsjahres. Der Erlös aus dem Verkauf der handbestickten Seiden- und Wollschals, Bettwäsche, Kinderkleidung und vieler anderer Produkte kam ihnen in vollem Umfang zugute.

Insgesamt 31 Menschen hatten damit in unseren beiden Ausbildungsstätten ein regelmäßiges Einkommen.

Vor allem aber können die Schülerinnen nach Abschluss ihrer Ausbildung mit ihrer eigenen Nähmaschine Geld verdienen. In einer freilich schon etwas älteren Umfrage unter den Absolventinnen der Roschani Ausbildungsstätte im Jahr 2013 ergab sich, dass fast alle in ihrem Handwerk tätig waren: in Kleinbetrieben oder bei NGOs oder indem sie zu Hause arbeiten. So nähte eine Absolventin aus Hosen Shorts für einen Altkleiderhändler, die sich gut verkauften, eine andere hatte einen Vertrag mit einem Krankenhaus und fertigte Kleidung für Neugeborene. Wieder eine andere hatte einen eigenen Betrieb eröffnet und konnte sogar ihre Schwägerin einstellen, weil ihre Arbeiten sich so gut verkauften. Die Frauen können durchschnittlich sieben Verwandte mit ihrer Arbeit ernähren.

Das Leben erleichtern:

Nicht nur das Leben der Frauen und Mädchen selbst wird nachhaltig erleichtert, dadurch, dass sie ihr eigenes Geld verdienen, und auch nicht nur das ihrer Familien, die sie finanziell unterstützen wenn nicht gar allein ernähren. Sondern ganze Nachbarschaften profitieren von ihren handwerklichen Fähigkeiten, nicht zuletzt auch, indem sie ihre neu erworbenen Kenntnisse als Multiplikatorinnen an andere Frauen weitergeben.

Selbstbewusstsein und soziale Anerkennung stärken:

Weil sie ihr eigenes Geld verdienen können, spielen die Frauen jetzt eine soziale Rolle, die vorher unerreichbar für sie gewesen wäre – voller berechtigtem Stolz auf ihre Leistungen und geachtet von anderen. Jetzt sind sogar sie es, die in vielen Fällen

Bildung ermöglichen:

und ihre Kinder zur Schule schicken können.

Eine weitere gar nicht hoch genug einzuschätzende Wirkung des Honarprojekts in Peschawar, Pakistan* schließlich bestand in der

Bewahrung alter Kulturtechniken:
Hier wurden Stickereitechniken vermittelt, die in Afghanistan eine uralte Tradition haben. Die Frauen waren daran beteiligt, dass sie nicht verloren gehen. Und sie halfen mit,

Brücken zwischen afghanischen und deutschen Menschen zu bauen:
Wenn Menschen in Deutschland die wunderschönen Textilien kaufen und benutzen, lernen sie ein Stück afghanischer Kultur ganz handgreiflich kennen und fühlen sich den Frauen, die sie gefertigt haben, oft in besonderer Weise verbunden.

8.6. Familienpatenschaften

Im Jahr 2015 wurden 26 Familien in Afghanistan und 62 afghanische Flüchtlingsfamilien in der pakistanischen Grenzregion unterstützt.

Sieben Familien konnten sich aus der Förderung verabschieden, sie haben den Sprung in die Selbständigkeit geschafft.

In diesem Projekt können alle unsere Ziele verwirklicht werden, je nachdem wie die Familien das Geld verwenden: ob sie es für Lebensmittel ausgeben, für die Behandlung kranker Familienmitglieder, für Schulbesuch oder Ausbildung, um sich eine Erwerbsquelle aufzubauen oder in einer akuten Notlage über die Runden zu kommen. Ganz zu schweigen von den menschlichen Brücken, die hier gebaut werden: in vielen Fällen sind herzliche Briefkontakte zwischen den PatInnen und „ihren“ Familien entstanden.

8.7. Notfallfonds für unsere MitarbeiterInnen in Afghanistan und Pakistan

Im Jahr 2015 haben wir eine junge Lehrerin und gleichzeitig frühere Schülerin der Bojasarschule, die im Krieg eine Hand verloren hatte, mit 500 Euro für eine Prothese unterstützt.

8.8. Nothilfemaßnahmen

Im Jahr 2015 konnten wir im eisigen Winter die Not von zwei Gruppen von Menschen lindern:

Im März und April verteilten wir an 400 Binnenflüchtlinge im Lager Ali Lala in der Provinz Ghazni Nahrungsmittel und Wolldecken.

53 Nomadenfamilien in der Provinz Kunduz, denen es wegen des strengen Frostes an Nahrung für ihre Tiere – ihre einzige Existenzgrundlage – fehlte, konnten wir mit Futter für ihre Schafe helfen.

Außerdem konnten Schäden an der Marefat Schule, die im August durch Überschwemmungen entstanden waren, behoben werden - vor allem durch die Unterstützung der deutschen Patenschule Gymnasium Carolinum Osnabrück.

Schließlich haben wir über 20 Familien einmalig geholfen durch die Finanzierung von Operationen, Brillen, Prothesen und Hepatitis-B-Behandlungen.

9. Fazit

Insgesamt lässt sich für das Jahr 2015 die Wirksamkeit unserer Arbeit in Bezug auf die selbst gesetzten Ziele so zusammenfassen:

Gesundheit stärken:

Durch den Bau von 50 neuen Brunnen haben wir rund 8.000 Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser verschafft.

Durch unsere beiden Gesundheitsstationen Qolab und Adezai* wurden insgesamt mehr als 27.500 Menschen, vor allem Frauen und Kinder aber auch zahlreiche Männer kurativ und präventiv versorgt und deutlich mehr noch erfuhren gesundheitliche Aufklärung in den Gesundheitseinrichtuungen selbst und durch unsere Community Healthworkers auch in ihrem Wohnumfeld.
Gesundheitliche Aufklärung vermittelten auch unsere Lehrerinnen im Rahmen der Alphabetisierungskurse und an unseren Schulen.

Während der gesundheitliche Nutzen von sauberem Trinkwasser sich von selbst ergibt, sind die Auswirkungen von Gesundheitsversorgung und gesundheitlicher Aufklärung kaum einzuschätzen, wenn man nicht die vielen anderen Faktoren isolieren kann, die außerdem für den Gesundheitszustand verantwortlich sind. Angesichts der großen gesundheitlichen Probleme und der gesundheitlichen Unterversorgung der Bevölkerung im ländlichen Afghanistan und in der pakistanischen Flüchtlingsregion haben wir allerdings allen Grund zu der Annah-me, dass unsere Maßnahmen zur Verbesserung der Situation beigetragen haben.

Bildung ermöglichen:

Mehr als 2.700 Kinder und Jugendliche haben unsere Schulen besucht, davon rund zwei Drittel Mädchen, und 23 Mädchen und 13 Jungen haben an unseren Schulen Abitur gemacht.

In unseren beiden Ausbildungsstätten haben insgesamt 130 Mädchen und junge Frauen Lesen und Schreiben gelernt und allgemeinbildenden Unterricht genossen, so dass einige von ihnen sogar anschließend auf eine reguläre Schule überwechseln und sich damit weitere Bildungschancen erschließen konnten.

Indirekt wurden weitere Bildungsprozesse dadurch ermöglicht, dass die Absolventinnen der Alphabetisierungskurse den Schulbesuch ihrer Kinder unterstützen, ja ihn als ausgebildete Schneiderin oder Stickerin mit dem selbst verdienten Geld häufig überhaupt erst finanzieren können.

Ausbildung ermöglichen:

30 Frauen und Mädchen schlossen in der Ausbildungsstätte Roschani in Ghazni ihre Ausbildung zur Schneiderin und 100 in der Ausbildungsstätte Honar in Peschawar* ihre Ausbildung zur Schneiderin und Stickerin ab.

23 junge Frauen und 13 junge Männer haben mit dem Abitur an unseren Schulen den Grundstein für eine weiterführende Ausbildung oder ein Studium gelegt. Die allermeisten haben ein Studium aufgenommen.

Einkommen ermöglichen:

Insgesamt rund 150 Menschen waren 2015 in unseren Projekten und in den Büros in Kabul und Peschawar* beschäftigt und erzielten damit ein regelmäßiges Einkommen. Auch wenn die meisten LehrerInnen vom Bildungsministerium bezahlt werden und nicht vom AFV, macht doch die Existenz unserer Schulen es möglich, dass sie eine Anstellung und damit ein geregeltes Einkommen haben.

130 Absolventinnen der Ausbildung zur Schneiderin und/oder Stickerin eröffnete sich 2015 die Chance, selbst Geld zu verdienen.

Nicht zuletzt halfen wir, Arbeitsplätze zu sichern bei den lokalen Firmen, die unsere Brunnen gebohrt oder Gebäude ausgebessert haben und bei denen wir Ausstattung und Arbeitsmaterialien für die Projekte gekauft haben.

das Leben erleichtern:

In vielerlei Hinsicht wird das Leben für MitarbeiterInnen und TeilnehmerInnen an unseren Projekten leichter – sei es dadurch, dass sie ein eigenes Einkommen haben, dass sie durch den Brunnenbau von schwerer körperlicher Arbeit und Ängsten entlastet werden, dass sie sich in der Welt des geschriebenen Wortes selbständig zurechtfinden, dass Kinder in der Schule Hilfe bei der Bewältigung von Traumatisierungen erfahren, um nur einige Beispiele zu nennen.
Darüber hinaus wird das Leben für ganze Familien und Nachbarschaften leichter, wenn die Frauen und Kinder ihnen mit ihrem neu erworbenen Wissen und ihren handwerklichen Fähigkeiten helfen und als MultiplikatorInnen wirken können.

Menschen in akuten Notlagen finanziell beistehen:

Durch unsere Familienpatenschaften, den Notfallfonds für unsere MitarbeiterInnen in Afghanistan und Pakistan und die Nothilfemaßnahmen in Katastrophensituationen konnte im Jahr 2015 zahlreichen Menschen in akuter Not mit dem Notwendigsten geholfen werden.

der Landflucht entgegenwirken:

Ob wir dazu etwas beitragen konnten, ist besonders schwierig abzuschätzen. Wir gehen aber davon aus, dass es zumindest einen Schritt in diese Richtung darstellt, dass wir unsere Projekte vorrangig auf dem Land ansiedeln, wo wenig andere Hilfe ankommt: dadurch finden Menschen dort Chancen auf Einkommen, Bildung, Ausbildung und Gesundheitsversorgung, die es sonst in ihrer Region kaum gibt. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang die Anstellung unserer AbsolventInnen an ihren alten Schulen und Ausbildungsstätten.

den Aufbau Afghanistans unterstützen:

Dieses Ziel ist noch schwerer operationalisierbar als die anderen.
Indem wir jedoch helfen, die persönlichen Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Teilhabe zu stärken, von denen eingangs die Rede war – vor allem Gesundheit, Bildung, Einkommen und Ausbildung – sind wir zuversichtlich, nicht nur zur Verbesserung der Lebenssituation Einzelner und ihrer Familien beizutragen, sondern auch zum Aufbau Afghanistans insgesamt. Besonders ermutigend sind in diesem Zusammenhang die oben erwähnten Zukunftswünsche unserer SchülerInnen, die mit ihrer Berufswahl ganz selbstverständlich „ihrem Land helfen“ wollen.

Brücken zwischen afghanischen und deutschen Menschen bauen:

und

ein lebendiges Bild Afghanistans und seiner Menschen vermitteln:

Das geschah auch 2015 wieder nicht nur durch den Austausch unserer SchülerInnen mit ihren deutschen AltersgenossInnen an den Patenschulen und ihre vielen Briefe an den AFV, sondern auch durch den Verkauf von Handwerksprodukten aus der Honar Ausbildungsstätte* in Deutschland. Außerdem in zahlreichen Veranstaltungen, die der AFV und ihm nahestehende Menschen in Deutschland durchführten, und ganz besonders in den öffentlichen Auftritten von Roger Willemsen, der die Herzen und den Verstand der Menschen auf einzigartige Weise für die afghanischen Menschen und ihr Land zu gewinnen vermochte.

Es hat sich gezeigt,

dass zahlreiche weitere Wirkungungen und ganze Wirkungszusammenhänge entstehen können, wo zunächst nur ein bestimmtes Ziel im Vordergrund steht. So wenn es beispielsweise beim Schulbesuch zuvörderst um das Ziel „Bildung ermöglichen“ geht, sich aber auch vielfältige Auswirkungen ergeben im Hinblick auf die Ziele Einkommen und Ausbildung ermöglichen, das Leben erleichtern, Selbstbewusstsein und soziale Anerkennung stärken und Brücken zwischen afghanischen und deutschen Menschen bauen;

dass über die selbst gesetzten Ziele hinaus vielfach eine weitere Wirkung bei den ProjektteilnehmerInnen zu beobachten ist, nämlich eine Stärkung von Selbstbewusstsein und sozialer Anerkennung, die ganz besonders für Frauen und Mädchen von unschätzbarer Bedeutung sind.

dass Hilfe zur Selbsthilfe sowie direkte und indirekte Hilfe vielfältig ineinander übergehen und miteinander verschränkt sind;

dass, obwohl Frauen und Kinder unsere vorrangigen Zielgruppen sind, auch viele Männer, ganze Familien, Nachbarschaften und Dorfgemeinschaften von unserer Arbeit profitieren;

dass unsere Arbeit nachhaltig ist, nicht nur, weil aus den Schulen und Ausbildungsstätten schon eine ganze Reihe junger LehrerInnen hervorgegangen sind, die nun dort unterrichten, und nicht nur weil Menschen sich durch unsere Projekte Einkommensquellen erschließen können, sondern allein schon deshalb weil alle unsere Projekte kontinuierlich und teils schon seit Jahrzehnten arbeiten – was in Afghanistan keine Selbstverständlichkeit ist.

Nicht zuletzt sehen wir uns in unserer Arbeit aber auch immer wieder bestärkt durch die Botschaft, die uns aus zahlreichen mündlichen Berichten und Briefen erreicht: dass viele Menschen - Kinder und Erwachsene – eine große Freude über die Teilnahme an unseren Projekten empfinden und dass viele wieder eine Zukunftsperspektive gewinnen, die ihnen verloren gegangen war oder die sie gar nicht erst hatten entwickeln können.

Anhang: Briefe aus unseren Projekten

Die folgenden Briefe stammen nicht notwendig aus dem Jahr 2015. Sie wurden von Menschen aus unseren Projekten an den AFV oder an seinen Schirmherrn Roger Willemsen geschrieben und vermitteln einen Eindruck davon, wie sie selbst die Wirkungen der Projekte erleben.

Brunnenbau

Die DorfbewohnerInnen von Basus in der Provinz Kunduz schrieben uns:

Der Brunnen ist in der Nähe, wo wir wohnen. Wir haben jetzt keine Angst mehr vor Gefahren und Krankheiten, und unsere Kinder haben mehr Zeit für die Schule.

Schulen

Ich bin Schülerin des sechsten Schuljahrs der Khazani-Schule.
Als ich im fünften Schuljahr war, wurde unsere Schule geschlossen, ich konnte nicht mehr zum Unterricht gehen und war sehr traurig, habe im Haushalt oder auf dem Feld meinem Vater, der Bauer ist, geholfen. Es war schrecklich für mich, und ich sah meine Zukunft dunkel, konnte nicht mehr lernen und weinte.
Meine Mutter hat mich getröstet und gesagt: Bete, mein Kind,
damit Frieden in unser Land kommt und du wieder zur Schule gehen kannst.
Ich möchte nicht, dass du Analphabetin wirst wie ich.
Dann, Gott sei Dank, wurde unsere Schule geöffnet, und ich konnte mit meinen Klassenkameraden wieder zum Unterricht gehen.
Scharifa

In: Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 174

Ich heiße Farida, mein Vater ist gestorben, wir sind drei Schwestern und drei Brüder. Ich gehe ins 4. Schuljahr der Marefatschule, obwohl ich 16 Jahre alt bin. Sie würden sich wundern, aber es ging vorher nicht, weil wir die Schulgebühren, Hefte und Stifte nicht bezahlen konnten. Wir sind arm und wohnten weit entfernt. Nun wohne ich in der Nähe. Es gibt keine Schulgebühren, ich bekomme Lernmaterial und eine Uniform. Meine Lehrerin Frischta hilft mir sehr. In den Ferien möchte ich lernen, um eine Klasse zu überspringen und dann mein Abitur machen.
Farida

Mein Name ist Hadia, und ich bin in der achten Klasse. In der Zukunft will ich gerne helfen, mein Land aus diesen Schlamasseln herauszuholen. Das wollen wir alle. Wir wollen von der modernen Entwicklung lernen und sie in der Zukunft umsetzen. Wir wollen lernen und etwas Neues selbst entdecken, um Afghanistan zu helfen.

In: Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 223

Ich bin eine der ersten Abiturientinnen der Roschani Mädchenschule und war acht Jahre lang in Ihrer Schule.
Inzwischen arbeite ich als Hebamme in Ghazni im Nisar Krankenhaus.
Trotz der unsicheren Lage, besonders für Frauen, gehe ich jeden Tag zur Arbeit, weil ich Menschen helfen kann.
Unser Haus ist zehn Kilometer entfernt von meiner Arbeitsstelle.
Ich verdiene ungefähr 133 Euro im Monat und gehe von acht bis 16 Uhr zur Arbeit.
Danach besuche ich den Englischkurs.
Danke für alles.
Jamila Gulam Gauss

Ich heiße Nasia und gehöre zu den ersten Absolventinnen der Bojasarschule.
Ich bin das erste Mädchen überhaupt in meiner 9-köpfigen Familie und aus meinem Dorf, das Abitur gemacht und die Aufnahmeprüfung an der Universität bestanden hat.
Vormittags unterrichte ich an der Bojasarschule und nachmittags besuche ich die Pädagogische Hochschule. Jetzt lehre ich die Mädchen unseres Dorfes.
Ich bringe Licht in ihr Leben.
Ich möchte eine gute Lehrerin sein und unterstütze auch meine Familie, da mein Vater nicht viel verdient.
Eure Nasia

Ausbildungsstätten

Ich heiße Feruch Gulam Ali und bin Absolventin der Schneiderei.
Ich habe fünf Söhne und neun Töchter. Mein Ehemann ist drogenabhängig. Er war drei Jahre im Iran und hat sich nicht um meine Kinder und mich gekümmert oder sich gemeldet. Seit fünf Jahren ist er wieder zu Hause.
Ich arbeite als Schneiderin, meine Kinder gehen zur Schule, und mein Leben ist gut. Wenn ich meinen Mann sehe, werde ich traurig. Aber dennoch schaffe ich es aus meiner eigenen Kraft, dass ich von keinem anderen Hilfe angenommen habe und mit meinem ehrlich verdienten Geld, das ich als Schneiderin verdiene, die gesamten Ausgaben für meine Kinder und meinen drogenabhängigen Mann bestreite.

In: Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 110

Ich heiße Jamila Gulab und war Schülerin in einer handwerklichen Ausbildungsstätte. Ich bin Mutter von drei Kindern. Mein Ehemann ist vom rechten Weg abgekommen, oder Gott hat ihm den falschen Weg gewiesen.
Vor der Arbeit als Schneiderin habe ich Bettdecken genäht und Nüsse geschält. Ich habe sehr viel gearbeitet, trotzdem aßen wir nur Brot und Wasser.
Jetzt arbeite ich Gott sei dank als Schneiderin, und glauben Sie mir, ich habe inzwischen zwei Lehrlinge und viele Kunden. Ich lebe in Heidarabad in der Provinz Ghasnie und arbeite gut und gerne.
Durch Hilfe von außen kann ich jetzt alle Maße nehmen.
Meine Kinder kann ich auch unterrichten.
Ich besuche auch meine Lehrerin, weil ich so gute Erinnerungen habe.
Ich bin die einzige Ernährerin für meine Kinder und meinen Ehemann.

In: Roger Willemsen, Es war einmal oder nicht. Afghanische Kinder und ihre Welt, Frankfurt a.M. 2013, 57

Ich heiße Tahera und lebe mit meinen Eltern und sechs Geschwistern in einer gemieteten 1-Zimmer-Wohnung. Mein Vater trägt Wasser zu einer Apotheke, damit verdient er 18 Euro im Monat. Man nannte uns damals die arme Familie.
Die Leute schenkten uns ihre alten Kleider,
und wir lebten von den Essensresten, die sie uns gaben.
Unser Leben wurde besser, als ich die Roschani Schneiderei absolviert hatte. Die Schule gab mir eine Nähmaschine und eine Schere. Ich nähe jetzt vormittags für die Leute und verdiene damit mein Geld. Nachmittags gebe ich selbst einen Kurs für 18 Schülerinnen. Jetzt geht es uns gut, Gott sei Dank!!! Wir können von diesem Geld zu Neujahr und Eid neue Kleidung kaufen.

Ich bin Afsana Mosafer und 17 Jahre alt. Ich habe 10 Geschwister und komme ursprünglich aus der Provinz Nangahar, Afghanistan.
Zuvor war ich in der siebten Klasse, und da wir kein Geld für den Bus hatten, konnten wir die Schule nicht mehr besuchen.
Im Honar Projekt lernten wir neben Stickerei und Schneiderei auch Lesen und Schreiben. Nach der Ausbildung gehe ich nun mit Freude wieder zur Schule und bin jetzt in der achten Klasse. Ich arbeite von zu Hause aus und verdiene Geld mit der Stickerei und Schneiderei. Davon bezahle ich die Schulgebühren und die Busfahrt.